

DER HEIMATBOTE

Sonntagszeitung für
das Mittelweserland • Die Harke

RÜCKBLICK

■ **Am 23. September 1882**, vor 140 Jahren, starb in Göttingen der Chemiker Friedrich Wöhler. Geboren am 31. Juli 1800, wurde er Lehrer und Professor in Berlin und Kassel, Professor der Medizin, Direktor des Chemischen Instituts und Generaldirektor der Hannoverschen Apotheken in Göttingen. Wöhler entdeckte Aluminium, Yttrium, kristallisiertes Bor, Silicium und Kokain. Seine Synthese des Harnstoffs aus cyansaurem Ammonium (1828) erlangte geschichtliche Bedeutung, weil mit ihr die Grenze zwischen anorganischer und organischer Chemie fiel.

■ **Am 23. September 1972**, vor 50 Jahren, starb der Literaturwissenschaftler Eduard Berend in Ludwigslburg. Er nahm zunächst ein naturwissenschaftliches Studium auf. Ein Germanistikstudium schloss sich an, das er vier Jahre später mit Promotion abschloss. 1923 ließ er sich zunächst in Berlin nieder, wo er als Bibliothekar arbeitete. Zwischen 1922 und 1926 gab er die Briefe Jean Pauls heraus. Ein Jahr danach wurde er von der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin mit der editorischen Leitung einer historisch-kritischen Jean-Paul-Gesamtausgabe beauftragt. 1938 wurde er entlassen und im Konzentrationslager Sachsenhausen interniert. Ein Jahr später emigrierte er in die Schweiz. 1948 schloss er die Jean-Paul-Edition dann ab. 1957 kehrte er nach Deutschland zurück, wo ihm die Leitung des Jean-Paul-Archivs im Schiller-Nationalmuseum in Marbach übertragen wurde. Berend gilt als einer der bedeutendsten Jean-Paul-Forscher.

■ **Am 25. September 1872**, vor 150 Jahren, wurde Heinrich Schörling als Sohn eines Zigarrenfabrikanten in Bremen geboren. Er studierte Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Hannover. Von 1897 an war er bei der hannoverschen Straßenbahn tätig, zuletzt als Oberingenieur und Betriebsleiter. 1920 gründete er eine Spezialfabrik für Kommunal- und Arbeitsfahrzeuge der Straßenbahnen. Schörling konstruierte völlig neue, ungeheuer wirtschaftliche Maschinentypen, deren Absatz schnell über die inländische Nachfrage hinausging. Er erweiterte sein Produktionsprogramm um Waggons, Schienenschleifzüge für Eisenbahnen und Spezialfahrzeuge für die Flugplatzreinigung. Mehr und mehr spezialisierte sich das Unternehmen auf die Herstellung von Müllfahrzeugen, Kehr- und Reinigungsmaschinen. Schörling starb am 21. April 1958 in Hannover.

■ **Am 28. September 1872**, vor 150 Jahren, erblickte Georg Herting das Licht der Welt in Linden. In München wurde er zum Bildhauer ausgebildet. 1896 führten ihn seine Wege dennoch zurück nach Hannover, wo er zahlreiche Aufträge aus privater wie aus öffentlicher Hand erhielt. Diese führten er so überzeugend aus, dass er von 1911 an als Lehrer für Ornament- und Figuren-Modellieren an der Technischen Hochschule in Braunschweig unterrichtete. Viele Arbeiten in Hannover stammen von ihm, dazu gehört das „Brezelmännchen“ am Bahlsen-Verwaltungsgebäude ebenso wie das „Triptdenkmal“ (eine Muschelkalkgruppe mit einem Relief von Tript), der „Hänsel-und-Gretel“- und der „Duve“-Brunnen“. Am 15. August 1951 starb der Bildhauer Georg Herting in Hannover.

■ **Am 30. September 1852**, vor 170 Jahren, wurden im Amt Wölpe die Hand- und Spanndienste beseitigt. Dafür brachten 23 Höfe 353 Reichstaler als Ablösesumme auf.

■ **Am 30. September 1862**, vor 160 Jahren, begann der Abbruch der alten Liebenauer Kirchturmmauer, nachdem am 5. April des Vorjahres ein Blitzschlag den Turm in Brand gesetzt hatte. Am 14. April 1863 wurde der Grundstein zum Neubau gelegt. Der Entwurf stammte von Architekt Tochtermann (Hildesheim), später Professor an der Technischen Hochschule in Aachen. hm

Zusammengestellt von
Annika Büsching

In Einzelteilen nach Düdinghausen

Wie der Sönneckenberg 1898 dank der Brüder Voges zu seiner Mühle kam, von der heute als letztes Zeugnis nur noch das ringförmige Fundament vorhanden ist

In Bortfeld in der Gegend von Braunschweig wurde Johann Heinrich Wilhelm Voges am 1874 geboren und vermutlich auch sein älterer Bruder Heinrich Henning Voges. Ihre Eltern waren der Häusling Heinrich Jürgen Christof Voges und Anna Marie Karoline, geborene Wolter. Die beiden Brüder erlernten das Müllerhandwerk und aus einem uns nicht bekannten Grund kamen beide vor 1898 nach Steyerberg. Heinrich Voges war zu diesem Zeitpunkt mit Sophie Katharina geborene Meyer verheiratet. Ob das Ehepaar bereits Kinder mit nach Steyerberg brachte, ist nicht bekannt.

Im Jahre 1898 konnten die Brüder eine Bockwindmühle auf Abbruch erwerben, die in der Magdeburger Börde im damaligen Königreich Sachsen zum Verkauf angeboten wurde. Die Mühle wurde in ihre Einzelteile zerlegt und diese nach Düdinghausen gebracht. Auf dem großen Kammrad war die Jahreszahl 1734, vermutlich das Baujahr der Mühle, eingegraben.



Noch im Jahre 1951 zeigt sich die Müllerfamilie Brozio stolz vor ihrer Mühle.

200

Mark bewilligte der Landkreis Nienburg als Zuschuss – zu wenig, um die Mühle zu erhalten

Als neuer Standort für die Mühle wurde der Sönneckenberg, eine leichte Erhebung zwischen Sarminghausen und Düdinghausen ausgewählt. Vermutlich war zum Ende des Jahres 1898 die Mühle wieder aufgebaut und betriebsbereit, denn am 24. November 1898 wurde Wilhelm Heinrich Voges, der Sohn von Heinrich Henning Voges, geboren, und in den Kirchenbüchern ist vermerkt, dass der Vater ein Mühlenbesitzer in Düdinghausen war.

Bei einer Bockwindmühle ist das gesamte Mühlengehäuse mit den Flügeln drehbar auf einer zentralen Achse, dem Hausbaum, gelagert. Ein langer Balken hinter der Mühle, der sogenannte Steert, dient als Hebelarm, um die Mühle immer in die richtige Windrichtung zu drehen. Eine, auch mit einer Winde, schwere und arbeitsaufwendige Tätigkeit.

Es muss im Jahre 1900 gewesen sein, dass sich die Brüder Voges einigten und der jüngere Bruder Johann Heinrich Wilhelm Voges die Mühle als alleiniger Besitzer übernahm.

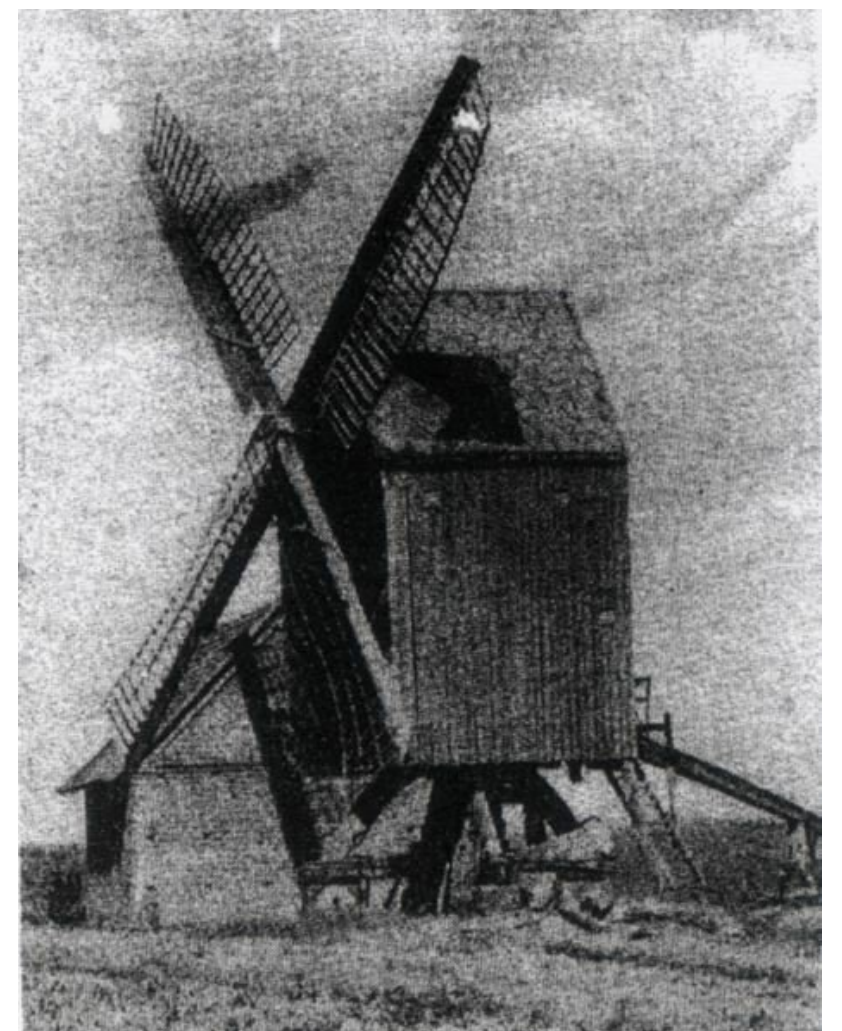
Um auch einen Mahlbetrieb in windarmen Zeiten zu gewährleisten, wurde neben der Mühle in einem Häuschen ein gesonderter Mahlgang eingerichtet, wann dies erfolgt ist, ist nicht bekannt. Zuerst erfolgte der Antrieb mit einem Petroleummotor, der aber später durch einen Elektromotor ausgetauscht wurde.

Etwa 1930 entschloss sich Johann Heinrich Wilhelm Voges dazu, die schwer zu bedienende Bockwindmühle zu einer Paltrockmühle umzubauen. Die Mühle wurde drehbar auf einem kreisrunden Fundament gelagert. Die Höhe der Mühle blieb erhalten, aber sie wurde um mehr als einen Meter nach hinten verlängert. Auf dieser Verlängerung wurde der sogenannte Windrosenbock aufgesetzt. Diese Windrose dreht nun das auf einem Schienenkranz ruhende Mühlengehäuse automatisch gegen den Wind.

Die technische Umwandlung im Inneren der Mühle war sehr bescheiden. Der auf dem oberen Boden der Bockwindmühle vorhandene Schrotgang wurde beibehalten, ein zweiter Schrotgang auf dem mittleren Boden wurde neu eingebaut. Die Vorderseite und das Dach der Mühle wurden mit Zinkplatten verkleidet. Etwa 1935 übernahm der Schwiegersohn von Johann Heinrich Wilhelm Voges, der in Langenbochum geborene Richard Otto Brozio den Betrieb der Mühle.

Der wirtschaftliche Betrieb der Mühle wurde in den 1940er-Jahren immer schwieriger. Etliche Bauern hatten bereits begonnen, sich eigene Mahlwerke anzuschaffen, sodass windbetriebene Mühlen ihre Rentabilität verloren. Im Jahre 1952 wurde die Mühle während eines schweren Sturms so stark beschädigt, dass der Betrieb eingestellt werden musste.

Richard Otto Brozio konnte die Kosten für eine Instandsetzung nicht aufbringen. Er schrieb Briefe an den Landeskonservator, an den Landkreis Nienburg und an das Innenmi-



Die Bockwindmühle von Düdinghausen auf einer alten Postkarte

ABBILDUNGEN: GEMEINDEARCHIV STEYERBERG

nisterium mit der Bitte um einen finanziellen Zuschuss von 1960 Mark. Am 2. März 1954 bewilligte der Landkreis Nienburg einen Betrag von 200 Mark – zu wenig, um die Mühle zu erhalten. Der Müllermeister Richard Otto Brozio entschied sich daraufhin, die Mühle abzubauen, und im Juni 1956 war die Windmühle von Düdinghausen nur noch Geschichte!

Mit der vorhandenen Motormühle wurde noch der Bedarf an Schrot-

mehl für einige Landwirte für einige Jahre aufrechterhalten, aber schließlich erlag auch diese kleine Mühle dem allgemeinen Mühlensterben auf dem Lande.

Das Fundament, eine ringförmige Natursteinmauer von etwas mehr als acht Metern Durchmesser ist noch immer als letztes Zeugnis der Windmühle von Düdinghausen vorhanden.

Günter Deigmüller, Archivar des Fleckens Steyerberg

Heimatismuseum Rodewald plant Kalender für 2023

Erlös aus dem Verkauf soll in die Sanierung fließen

Rodewald. Das Team vom Heimatismuseum Rodewald plant, einen Kalender für das Jahr 2023 herauszugeben. Derzeit werden in Frage kommende Fotos gesichtet, teilt der Verein in einer Pressemitteilung mit. „Der Erlös dieses Kalenders soll bei den Sanierungsarbeiten am Museum helfen und vermutlich im Oktober für zwölf Euro zum Verkauf angeboten werden.“

Das Heimatismuseum Rodewald befindet sich direkt neben dem Binderhaus und beherbergt einst eine Arztpraxis. Das Wohnen, Leben und Arbeiten auf dem Lande vor gut 100 Jahren wird dort durch viele Exponate erläutert. DH



Die Vereinsmitglieder sichten historische Fotos. FOTO: HEIMATMUSEUM RODEWALD

ZUM 15. SONNTAG NACH TRINITATIS

Aufraffen und einbringen!

Von Pastor Andreas Dreyer

All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch, 1. Petrus 5,7. Den Wochenspruch für die kommende Woche aus dem 1. Petrusbrief hören wir in diesem Jahr sicherlich mit anderen Ohren als in früherer Zeit. Denn manches Problemchen der Vergangenheit verblasst doch deutlich gegenüber den zahlreichen Krisen, die in der Gegenwart viele Menschen umtreiben, gerade auch mit Blick auf die dunkle Jahreszeit.

Ja, in der Tat sind unsere gegenwärtigen Sorgen anderer Natur als manches, was in früheren Jahren auf der Seele der Menschen lag. Und dennoch helfen Angst und Sorge, wenn man darin verharrt, uns nicht weiter. Sie führen vielmehr dazu, nur noch darum zu kreisen und in einer Gedankenspirale zu versinken. Unser Blick sollte stattdessen stärker als bisher auf das gerichtet werden, was trotz alledem gelingt, und Mut macht, was Menschen stärkt und ihnen die Sorgen nimmt.

Zu denken ist hier beispielsweise an das breite gesellschaftliche Engagement unzähliger Menschen, die zum Beispiel bei den Tafeln, in den zahlreichen karitativen Hilfsorganisationen oder anderwärts als Krisenhelfer und -helferinnen unterwegs sind. Kei-



Andreas Dreyer ist Pastor in Landesbergen.

ne Frage: Auch die dort Tätigen sind Menschen, die sicherlich auch ihre eigenen Probleme und Sorgen haben. Sie haben sich jedoch entschieden, es nicht dabei zu belassen, sondern sich aufzuraffen und sich einzubringen. Und ihr Einsatz für andere, für die Allgemeinheit hilft nicht nur Dritten, sondern auch ihnen selbst. Denn so geschieht Sinnfindung, Einbettung in Gemeinschaft und das gute Gefühl, anderen Menschen beizustehen.

Das Wissen darum scheint auch der Briefeschreiber aus biblischer Zeit schon gehabt zu haben, inspiriert durch Gott guten Geist.

Und wenn auch der Begriff der „Wegwerfgesellschaft“ zu Recht verschrien ist – denn Müll braucht wahrlich niemand –, so scheint er hier doch auf einmal in gänzlich anderem Licht auf: Ja, Sorgen und Nöte können und dürfen sehr wohl „weggeworfen“ werden, denn Gott selbst in Christus will uns dabei helfen und uns dazu ermutigen. Nicht nur an diesem Sonntag,